

Das Calwer Wochen-  
blatt erscheint wöchent-  
lich dreimal, nämlich  
Dienstag, Donnerstag  
u. Samstag Abends  
unter der halbjähr-  
l. durch die Post be-  
zogen im Bezirk 1 fl.  
15 kr., sonst in ganz  
Württemberg 1 fl. 30 kr.

# Calwer Wochenblatt.

In Calw abonnirt  
man bei der Redaktion,  
anwärts bei den Pos-  
ten oder dem nächst  
gelegenen Postamt.  
Die Einrückungsge-  
bühr beträgt 2 kr. für  
die dreiwöchige Zeit  
oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Ura. 116.

Dienstag, den 11. Oktober.

1864.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

An sämtliche Gemeinderäthe.

Durch Verfügung des K. Steuerkollegiums vom 4. d. Mts ist Oberamtsgeometer Mauth der ferneren Funktionen eines Oberamtsgeometers im Bezirk Calw ent-  
hoben worden.

Die Ortsvorsteher haben sich daher in  
allen auf die Flurartenfortführung bezüg-  
lichen Angelegenheiten, soweit sie in den  
Geschäftskreis des Oberamtsgeometers fallen  
— Minist.-Verf. vom 12. Oktober 1849,  
Reg.-Bl. S. 679, § 5 — ausschließlich an  
den Oberamtsgeometer Bühner in Calw  
zu wenden, der am 15. v. Mts. verpflichtet  
und in seine Dienstverrichtungen eingewie-  
sen werden ist.

Den 9. Oktober 1864.

K. Oberamt.  
Schippert.

Calw.

## Aufstellung eines Kassiers.

Zum Einzug der Geschäfts-Ausstände  
des gestorbenen Herrn Apotheker Dreiß  
dahier ist Herr Rathschreiber Hassner  
hier bestellt. Die Rechnungen werden in  
den nächsten Tagen ausgegeben. Die De-  
bitoren werden ersucht, sofort Zahlung an  
den genannten Kassier zu leisten.

Den 8. Oktober 1864.

K. Gerichtsnotariat.  
Gehring.

## Außeramtliche Gegenstände.

## Cautions-Urkunden

für Gemeinde- und Stiftungsrechner  
empfiehlt zu gefälliger Abnahme

A. Delschläger.

Schwarzseidene Halstücher,  
schwarze, weiße und gefarbt sei-  
dene Cravattchen u. Schlingtücher,  
fertige Schlips u. Cravatten  
in großer Auswahl und zu den billigsten  
Preisen empfiehlt

G. W. Heiler.

## Ein heizbares Zimmer

in der Küche in der Marm. zu vermieten;  
wo? ist zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

## Pfandscheine

für Verheirathete und Ledige,  
Tabellen zum Unterpfandsbuch,  
Unterpfandsbuchs-Auszüge,  
Löschungs-Nachrichten

u. u. u.

sind vorrätzig und werden zu gef. Abnahme  
bestens empfohlen von der  
A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Calw.

## Einladung.

Aus Anlaß unserer ehelichen Ver-  
bindung laden wir alle unsere Freunde  
und Bekannte auf nächsten Don-  
nerstag in den Gasthof zum Röhle  
freudlich ein.

Friedrich Kohler.

Marie Widmaier.

## Besonders große und gute Kartoffeln

sind zu haben bei  
Damel Kugeler in Oberried

## Turn-Verein.

Heute — Dienstag — Abends 8  
Uhr — findet die jährliche

## General-Versammlung

statt, in welcher der Rechenschaftsbericht er-  
stattet und die Neuwahl des Turnraths  
vorgenommen wird.

Die Mitglieder, namentlich auch die  
älteren, werden zu zahlreichem Besuch drin-  
gend eingeladen.

## Sichtleidende,

die sich um das Dr. Müller'sche Heilber-  
fahren interessieren, können dessen Schrift-  
chen über die Gicht in der Expedition dieses  
Blattes gegen Ertrag der Unkosten à 6 kr.  
in Empfang nehmen.

## Wiesen-Verpachtung.

Am 21. Dezember 1865 wird der un-  
terzeichnete Eigentümer circa 38 Morgen  
von den auf dem rechtsseitigen Nagoldufer  
gelegenen Wiesen — der große Brühl —  
auf eine Reihe von Jahren verpachten,  
wenn kein Hinderniß eintritt. Liebhaber  
haben ihre Eingaben den 31. Dezember  
1864 K. Postamt Calw unter der nach-  
stehenden Adresse zu übergeben:

„A. Georgii poste restante Calw“.  
Alphons Georgii.

Stammheim bei Calw, 10. Oktober 1864.

## Seltene Gelegenheit zur Erwerbung eines wirklich guten Geschäfts.

Durch den Tod meines Sohnes sehe mich veranlaßt, mein Spezerei-,  
Ellen-, Eisen-, Glas-, Porzellan- & Kurz-Waaren-Geschäft dahier  
dem Verkauf auszusetzen.

Dasselbe ist das einzige Waaren-Geschäft des 1200 Einwohner starken sehr  
wohlhabenden Ortes, in bester Lage, die Localitäten sind vor 3 Jahren neu ele-  
gant und aufs Bequemste eingerichtet, das Haus im besten baulichen Zustande,  
und ist ein hübscher Gemüße- und Baumgarten, ein Wasch- und Badhaus, sowie  
geräumiger Hof dabei.

Der Umsatz ist ein bedeutender, und kann sich ein thätiger Mann durch  
den Erwerb dieses Anwesens sein sicheres Auskommen begründen, umso mehr, da  
hier keinerlei Gemeinde-Amlagen sind, im Gegentheil erhält jeder Bürger eine  
nicht unbedeutende jährliche Rukniskung, und ruht auf dem Hause noch besonders  
eine Bauholz-Verechtigleit.

Die Verkaufs-Verhandlung findet

Donnerstag, den 27. Oktober, Mittags 1 Uhr,  
auf hiesigem Rathhaus statt, und sind die Zahlungs- und Verkaufs-Bedingungen  
aufs Vertheilhafteste gestellt.

Unbekannte Liebhaber belieben sich mit gehörig legitimirten Vermögenszeug-  
nissen zu versehen.

Martin Kuder.

**Zins-Quittungen**  
zur Staatsschuldenzahlungskasse empfiehlt  
A. Delschläger.

**Sogleich zu verkaufen:**  
Einen mittelgroßen viereckigen Ofen  
in bestem Zustande billigst. Näheres bei  
der Redaktion d. Bl.

**Eine kleine Krautstange**  
wird zu kaufen gesucht; zu erfragen bei  
der Redaktion d. Bl.

21. Mörlingen.  
**Ein ordentlicher junger Mensch,**  
welcher das Vieh zu besorgen hätte, und  
sich auch andern vorkommenden Geschäften

unterziehen müßte, wird bei guter Behand-  
lung und gutem Lohn sogleich oder bis  
Wahnaeten gesucht von  
Chr. Fr. Kraushaar Ww.

**Einen zweirädrigen Handkarren  
und einen einrädrigen Gitterkarren**  
hat zu verkaufen  
Schuhm. Weiß im Hengstettergäßle.

**Tagesereignisse.**

— Neuenbürg, 6. Okt. Heute fand auf dem Rathhaus da-  
hier eine Civiltrauung statt, welche als die erste im Bezirke seit  
dem Bestehen des betr. Gesetzes durch das 1. Oberamtsgericht zum  
Vollzug kam. — Unter dem starken Frost der letzten Tage hat  
die Vegetation empfindlich gelitten; der Schaden trifft namentlich  
auch einen großen Theil der Weinberge unserer nächsten Umgegend.

— Ellwangen. Vom 26. September bis 4. Oktober wurden  
die Affsen des dritten Quartals dahier abgehalten. Der erste  
Fall, welcher 3 Tage in Anspruch nahm, war die Anlagensache  
gegen den Bauer Thomas Knäule von Hohenberg, Gemeindebe-  
zirks Pöpsingen, wegen durch vorsätzliche Körperverletzung und  
verschuldeter Tödtung seiner Ehefrau, und gegen die Dienstmagd  
Sophie Stahl von Schloßberg wegen Begünstigung dieses Ver-  
gehens. Am Abend des 21. Mai kam die ebengenannte Stahl,  
welche bei Knäule diente, zu dem praktischen Arzte Lohrmann in  
Pöpsingen und berichtete ihm in gleichgültigem oder eigentlich  
mütherem Tone, ihre Frau, welche in hohem Grad dem Trunt  
ergeben war, habe wieder einmal einen Rausch gehabt und sei  
„in eine Gabel gefallen“, man befürchte, sie werde sich verbluten,  
es habe wieder Händel zwischen dem Angeklagten und seiner Frau  
gegeben. Dr. Lohrmann, welcher sich alsbald nach dem Knäule-  
schen Hause versügte, traf die Frau schon todt. An der Leiche  
fanden sich zahlreiche Spuren erlittener Mißhandlungen, jedoch  
nur eine eigentliche Wunde, welche aber Verblutung zur Folge  
hatte. Da Knäule seine Frau wegen ihrer Trunksucht schon oft  
unbarmherzig mißhandelt hatte, so erfolgte von diesem Vorgang  
gerichtliche Anzeige und die Verhaftung des Angeklagten. Nach-  
dem er in der Voruntersuchung jede Thätlichkeit läugnete, gab er  
vor den Geschworenen die Angabe der Magd, daß er seine schwan-  
gere Frau in der Küche an den Haaren gepackt und zu Boden  
geworfen habe, als richtig zu; nach dem Urtheil der Sachverständ-  
igen konnte aber hiedurch allein die Verletzung nicht entstanden,  
vielmehr mußte ein Stoß dazu gekommen sein, das Wahrschein-  
liche sei, daß die Frau, als sie auf dem Boden lag, mit einem  
Stiefel gestochen worden sei. Diesem ärztlichen Ausspruch gemäß  
nahmen die Geschworenen an, daß Knäule, welcher seine Frau auch  
im Zustand der Schwangerschaft schon oft mit Fußritten ohne  
weitere nachtheilige Folgen traktirt hatte, auch diesmal den Tod  
derselben nur als eine sehr unwahrscheinliche Folge hatte vorher-  
sehen können. Das Urtheil lautete demzufolge auf 10 Monate  
Kreuzgefängniß. Die der Begünstigung angeklagte Dienstmagd  
wurde freigesprochen. — Die zweite Anlagensache betraf den ledi-  
gen Steinbrecher Franz Kaver Mauro von Vigalzano in Süd-  
Tyrol, wegen Körperverletzung und versuchten Todtschlags. Am  
Pflingstsonntag d. 3. zechten in der Wirtschaft des Franz Rieger  
in Niederalzingen, Da Alen, Arbeiter aus den dortigen Stein-  
brüchen, worunter sich 7 Italiener aus Südtirol befanden. Es  
gab Händel und Wirth Rieger erhielt von dem Angeklagten einen  
Schlag mit der Tabakdose auf den Kopf, daß ihm das Blut  
über das Gesicht quoll. Ein anderer Italiener Biasori hatte ein  
siletartiges Messer gezogen und ein dritter, Garibaldi, hatte sich  
bei der Rauferei ebenfalls hervorgethan. Die Italiener wurden  
von den Niederalzingern überwältigt und zum Wirthshaus hin-  
ausgeworfen. Wenige Augenblicke später kam Mauro wieder an  
das Wirthshaus heran, der Wirth trat aus dem Haus heraus,  
faßte den Mauro an der Brust, und Mauro schoß ein mit Schro-  
ten geladenes Terzerol ab, so daß 5 Schrote dem Wirth in den  
Hals drangen. Es war ein glücklicher Zufall, daß keine gefähr-  
lichen Theile des Halses verletzt worden und daß der Wirth nach  
wenigen Wochen wieder vollkommen genesen war. Mauro be-

hauptete, der Schuß sei gegen seinen Willen in Folge eines  
Schlags beim Raufhandel losgegangen. Graf Uglust aus At-  
dorf-Weingarten wurde als Dolmetscher beigezogen. Die Auf-  
zeichnung der Parteivorträge besorgten 2 ständische Stenographen.  
Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Fragen, ob das Ge-  
schloß in Folge eines Schlags sich entzündet habe, verneinenden-  
falls, welche Absicht Mauro gehabt habe, ob die zu tödten, oder  
nur die zu verlegen, und ob sich Mauro im Recht der Selbst-  
verteidigung befunden und innerhalb der Grenzen dieses Rechts  
sich bewegt habe. Letzteres bejahten die Geschworenen und es er-  
folgte die Freisprechung des Angeklagten, an welchem übrigens,  
nachdem er den Schuß abgefeuert hatte, die Niederalzinger als-  
bald selbst Justiz geübt und ihn halb todt geschlagen haben.

— Karlsruhe, 7. Okt. Die „Karlsru. Btg.“ veröffentlicht zwei  
Erlasse des großh. Ministeriums des Innern über die Schulan-  
gelegenheit, der erste ist an sämtliche Bezirksamter gerichtet und  
weist diese an: „in Gemeinden, in welchen eine erste Ortschul-  
rathswahl resultatlos blieb, ohne Aufenthalt eine zweite Wahl zu  
veranlassen, zu welcher unter dem Anfügen einzuladen ist, daß,  
wenn auch die zweite Wahl nicht zu Stande kommt, für einen  
Ertrag der zu wählenden Mitglieder des Ortschulraths durch die  
großh. Regierungsbehörden selbst werde gesorgt werden.“ Der  
zweite Erlaß ist an den Oberschulrath ergangen und veranlaßt  
denselben, „die großh. Bezirksamter anzuweisen, in dortseitigem  
Namen und in dortseitigem besondern Auftrag für die einfache,  
evangelische konfessionelle Volksschule in allen Landorten den Orts-  
pfarrer zum Vorsitzenden zu ernennen, sobald keine besonderen er-  
verlichen Gründe entgegenstehen, und sofern dem Bezirksamt nicht  
bekannt ist, daß der evangelische Ortspfarrer diesen Vorstoß ablehnt.  
In den katholischen Landgemeinden und in denjenigen evangeli-  
schen Landgemeinden, in denen der Ortspfarrer den Vorstoß ab-  
lehnt, ist der Ortschulrath zunächst unter dem Vorstoß des Bür-  
germeisters zu konstituieren, und, sofern sich der katholische Orts-  
geistliche nicht zum Eintritt in den Ortschulrath einfindet, für  
die dermalige Zusammensetzung des Ortschulrathes, sofern keine  
besondern Bedenken entgegenstehen, in dortseitigem Namen und  
besondern Auftrag der (katholische) Ortsbürgermeister zum Vor-  
sitzenden zu ernennen.“

— Karlsruhe, 7. Okt. Bei der heute Vormittag stattge-  
habten Wahl für den katholischen Ortschulrath dahier zeigte sich  
eine verhältnißmäßig noch stärkere Theilnahme, als bei der vor-  
einigen Tagen erfolgten Wahl in den evangelischen Ortschulrath.

— Aus Baden, 7. Okt. Es ist eine notoriöse Thatsache, daß  
die ultramontane Partei seit Wochen Alles in Bewegung setzte  
und selbst die Kanzel mißbrauchte, um einem Zustandekommen  
der Wahlen in den Ortschulrath entgegenzuwirken. Diesen Um-  
trieben in Verbindung mit der herkömmlichen Intoleranz, die sich  
bei uns nicht selten selbst bei Gemeindevahlen, namentlich auf  
dem Lande, kund gibt, ist es gelungen, das Zustandekommen je-  
ner Wahlen in einer Anzahl Landorte, namentlich in rein ka-  
tholischen Bezirken, zu verhindern. Durch die von der Karlsru.  
3. (s. o.) veröffentlichten umsichtigen Anordnungen, welche den  
versöhnlichen aber auch entschlossenen Geist unserer Regierung,  
der gesetzlichen Ordnung Geltung zu verschaffen, charakterisieren,  
ist jedoch der ungestörte Vollzug des Schulgesetzes gesichert.

— Baden, 6. Okt. Der König Leopold der Belgier und die  
Großfürstin Maria von Rußland mit ihrer Tochter, der Prinzessin  
Eugenie von Leuchtenberg, sind heute Mittag 12 Uhr 40 Min.  
in Baden eingetroffen und wurden am Bahnhof von dem Groß-  
herzog begrüßt. Der König gedenkt einige Tage dahier zu ver-



weilen, während die Großfürstin sich morgen zum Besuch der kaiserl. russischen Familie nach Darmstadt begeben wird.

— Frankfurt, 6. Okt. Preußen und Oesterreich beantragen in der gestrigen Bundestagsitzung eine Eröffnung an die Bundeskommissäre, dahin gehend, durch Abschluß der Telegraphenverträge ihre administrative Befugniß überschritten zu haben, was eine formelle Ungiltigkeit in sich schließt.

— Frankfurt, 7. Okt. Der Sechshunddreißigerausschuß wird, wie nun fest bestimmt ist, am 16. in Weimar eine Sitzung halten. — Die geschäftsleitende Kommission dieses Ausschusses hat aus Porto Allegre (Brasilien) eine dritte Geldsendung für Schleswig-Holstein (von etwa 300 Mark) erhalten.

— München, 6. Okt. Es soll nunmehr höchsten Orts beschloffen sein, die Portefeuilles des Aeußern und des Handels nicht mehr in einer Hand zu vereinigen, sondern einen eigenen Handelsminister zu ernennen.

— Wien, 7. Okt. Die „Wiener Abendpost“ meldet die Verlobung der Erzherzogin Maria Theresia Tochter des Erzherzogs Albrecht, mit dem Herzog Philipp von Württemberg.

— Berlin, 6. Okt. Am 5. d. M. wurde im englischen Hause von der zahlreich besuchten Generalversammlung der Gesellschaftsvertrag der deutschen Genossenschaftsbank notariell vollzogen. Das Aktienkapital von 250,000 Thalern ist vollständig gezeichnet, und zwar zum bei Weitem größten Theile von den Genossenschaften selbst, so daß auch in der Gründung dieses centralen Kreditinstituts und der Aufbringung der erforderlichen Geldmittel das Prinzip der genossenschaftlichen Selbsthilfe sich bewährt hat. Die Bank wird mit dem nächsten Jahre ihre Operationen beginnen, und die Einzahlung der ersten 25 Prozent auf die Aktien erfolgt bei Delbrück, Leo und Comp. hier. (Schw. M.)

— Berlin, 7. Okt. Die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Eine gut unterrichtete Kieler Korrespondenz berichtet abweichenden Mittheilungen gegenüber: Sammer und Franke wünschten die Enthebung von ihren Funktionen, der Herzog sei entschlossen, ihrem Gesuch Folge zu geben, um solche Berater zu wählen, welche dem Anschluß der Herzogthümer an Preußen zugethan seien.

— Berlin, 8. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt über den Stand der Konferenzen, die Sachlage sei folgende: Dänemark habe im Prinzip die Theilung des Staats-Activ-Vermögens abgelehnt, worauf die deutschen Bevollmächtigten auf den Vorschlag einer Vauschsumme zurückgekommen seien; Dänemark habe dieses ad referendum genommen und seine Erklärung werde jetzt erwartet.

— Rudolstadt. Am 1. Okt. ist im Fürstenthume das neue Gewerbegesetz und die Gewerbefreiheit in Kraft getreten.

England. London, 4. Okt. Die Arbeitseinstellung in den großen Eisen- und Kohlendistrikten dauert noch immer in beunruhigendem Maße fort. Obwohl in Middlesborough 2000 Arbeiter vor einigen Tagen zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt sind, so beläuft sich die Zahl der feiernden Werkleute in Staffordshire doch noch auf 18,000. Die Fabrikherren weigerten sich ebenso standhaft auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen, wie bei den letzteren den Tagelohn von 4 1/2 Schilling statt 5 Schilling verschmähen; und schiedsrichterliche Entscheidung ist von beiden Seiten verworfen worden. In dem schönsten Sommerwetter sind Tausende von Familien, welche früher in guten Verhältnissen lebten, dem Mangel, ja fast der Hungersnoth verfallen, und wie noch das Gieud im herannahenden Winter steigen wird, wenn die Ernährer fortjahren, die keineswegs unbilligen Vorschläge ihrer Brodherren hartnäckig von sich zu weisen, läßt sich darnach bemessen. Auf öffentliche Unterstützung werden die Darbenden sich keine Hoffnung machen dürfen, da sie nicht, wie die Arbeiter in den Baumwollistrikten, ohne ihre Schuld in Noth gerathen. Die Polizei von Staffordshire ist von den Fabrikherren ersucht worden, gegen die gesegwidrigen Einschüchterungsversuche der Unzufriedenen einzuschreiten, denn die Leiter der Koalition beschränken sich nicht darauf, Arbeiter, welche ihre Beschäftigung wieder aufnehmen wollen, durch Schreckmittel und thatsächliche Mißhandlung von ihrem Vorsatze abzubringen, sondern drohen auch den Eigenthümern mit der Zerstörung der Eisenwerke und Kohlengruben.

Frankreich. Paris, 7. Okt. Der Moniteur veröffentlicht den Wortlaut der Konvention vom 15. Sept. Es sind die be-

reits bekannten Stipulationen. Ferner veröffentlicht er eine Erklärung, vom 3. Okt. datirt und von Drouyn de Lhuys und Nigra unterzeichnet, welche einen Termin von 6 Monaten für die Verlegung der Hauptstadt festsetzt und ferner stipulirt, daß der Termin von zwei Jahren für die völlige Räumung des päpstlichen Gebiets von dem Datum des königlichen Dekrets an gerechnet wird, durch welches das Gesetz sanctionirt wird, das dem Parlament bezüglich der Verlegung der Hauptstadt vorgelegt werden wird. (Tel. v. Schw. M.)

Italien. Die Nachrichten aus Turin melden, daß General Lamarmora ein Circularschreiben an alle Vertreter Italiens im Auslande vorbereite, um die Politik des neuen Ministeriums darzulegen. Nach denselben Nachrichten soll man sich auch mit bedeutenden Befestigungsarbeiten nicht allein für Florenz, sondern auch für Bologna, beschäftigen. — Briefe aus Rom vom 1. Okt. zeigen an, daß etwa zehn Individuen, die am 29. Sept. verhaftet wurden, in Freiheit gesetzt worden sind, und daß die Ruhe wiederhergestellt ist. Dennoch hat der Papst öffentliche Gebete und tägliche Prozessionen für die Rosenkranzstave angeordnet, in Erwägung der ersten Lage. — Ueber die Depesche, welche Cardinal Antonelli als Antwort auf die Mittheilung der Konvention an den päpstlichen Nuntius in Paris gesandt hat, wird der Kreuzzeitung aus Rom geschrieben: Die Depesche beklagt zunächst, daß die kaiserl. Regierung den päpstlichen Stuhl in völliger Unwissenheit über eine Konvention gelassen, die denselben doch zunächst angeht. Der Cardinal beharrt darauf, daß der Papst als ein Souverän ganz nach freiem Willen die französische Garnison von Rom zu jeder Zeit von der Garnison einer andern fremden Macht ablösen lassen könne, da die kleine Militärmacht, welche ihm der Stand der Verabbarung, in welchem er sich befinde, zu halten erlaube, nicht ausreiche, seine Unabhängigkeit zu schützen. Der Papst zweifelt nicht an der Anhänglichkeit der Römer, wie er einst an der der Einwohner in den von Piemont geraubten Provinzen gezweifelt hat; aber er ist durch und durch überzeugt, daß die subalpinische Regierung (Piemont), wenn sie auch auf offene Angriffe verzichte, dennoch dem unlopalen Kriege nicht entzogen werde, den sie gegen den Papst geführt, als er sich noch im Besitz aller seiner Staaten befunden habe, und zu welchem sie um so eifriger zurückkehren werde, wenn der römische Stuhl jenes Banner beirraubt, das ihn unter den Schutz der französischen Ehre stellte. Se. Heiligkeit sieht daher in der gegenwärtigen Konvention nichts weiter als eine Garantie für die Revolution, welche zu veranlassen Piemont nicht zögern werde. Wenn man fortfahre, den Papst in der Ausübung seiner Souveränitätsrechte zu föhren und ihm das Recht, sich zu verteidigen, wie er es für gut und passend halte, zu bestreiten, so werde er sich genöthigt sehen, gegen einen solchen Mißbrauch der Gewalt zu protestiren und die Haltung anzunehmen, die seine Pflichten als Papst und Souverän ihm auferlegen.

Griechenland. Wie eine Depesche aus Athen vom 3. Okt. (über Messina) meldet, hat der österreichische Gesandte dem König Georgios seine Beglaubigungsschreiben überreicht. — Nach der Nordd. Allg. Ztg. hat auch der preussische Bevollmächtigte ein Schreiben seiner Regierung übergeben, worin die Anerkennung angezeigt wird. — Die griechische Nationalversammlung hat eine Bestimmung in die Verfassung aufgenommen, durch welche die Todesstrafe bei politischen Verbrechen abgeschafft wird.

Amerika. Newyork, 24. Sept. General Sherman verfolgte den General Early bis Straßburg, schlug ihn bei Fishersbill und erbeutete 16 Kanonen. Die Beschießung dauert fort. Es heißt, bei Petersburg finde eine Schlacht statt. Die Friedensdemokraten sind zur Unterstützung Mac-Clellans entschlossen.

**Unterhaltendes.**

**Ein tapferer Mann.**

Erzählung von Friedr. Friedr. a. (Fortsetzung.)

Wachend brachte Anna die Nacht zu. Der Graf verließ schon früh am Morgen in Pauls Begleitung das Schloß. Was hatte er vor? Ihre Angst steigerte sich.



Vergebens wartete sie von Stunde zu Stunde auf Pauls Heimkehr. Der Abend brach herein und sie erwartete ihn immer noch. Von Ungebuld getrieben verließ sie das Schloß, ihm entgegen zu gehen.

Die Abendluft that ihr wohl. Ihre Stirn brannte nach der schlaflos durchbrachten Nacht und den innern Qualen dieses Tages. Sie schritt weiter und weiter den Berg hinab. Ringsum war Alles still, sie hatte nichts zu befürchten. An einer Scheidung des Weges setzte sie sich nieder. Sie wollte Paul erwarten und verlor sich in den Gedanken, welche sie den ganzen Tag über beschäftigt hatten. Die Nacht war hereingebrochen, ohne daß sie es bemerkte.

Ein Geräusch in ihrer unmittelbaren Nähe schreckte sie auf. Sie wollte emporspringen, in demselben Augenblicke fühlte sie sich von zwei kräftigen Armen umschlungen. Ein lauter Angstschrei entrang sich ihrer Brust. Ehe sie denselben wiederholen konnte, war eine zweite Gestalt herbeigesprungen und presste ihr ein Tuch vor den Mund. Vergebens strengte sie sich an, sich von den umschlingenden Armen zu befreien.

Sie erkannte keinen der beiden Männer. Mit Gewalt wurde sie auf einem Seitenwege fortgeführt. Ein Wagen hielt in einiger Entfernung und sie wurde hineingehoben, ohne daß es ihr möglich wurde, ihren Mund von dem Tuche zu befreien und um Hilfe zu rufen.

In größter Eile ging es fort. Das Dämmerlicht der Nacht, der verschlossene Wagen, ihre Angst, dieß Alles bewirkte, daß sie nicht einmal die Richtung wußte, in der sie fortgeführt wurde.

Keine Aufklärung über ihr zu erwartendes Geschick wurde ihr und die Angst ließ ihr nicht Ruhe, um darüber besonnen nachzudenken. Der Wagen fuhr langsamer, weil die Wege zum Theil fast unwegbar schienen.

Nach mehreren Stunden fuhr der Wagen in den Hof eines großen finsternen Gebäudes ein. Wieder wurde sie fast gewaltsam aus dem Wagen gehoben. Sie rief um Hilfe — es blieb alles still ringsum. Ein großes Gemach nahm sie auf. Ohne daß die beiden Männer ein Wort zu ihr gesprochen hatten, schlossen sie die Thür hinter ihr.

Sie war allein. In fast fieberhafter Aufregung eilte sie an die Fenster — sie waren durch starke Eisengitter verschlossen. Sie rüttelte mit der Kraft der Verzweiflung an der Thür — dieselbe gab nicht nach; sie schrie laut auf, — Niemand antwortete oder kam. Bewußtlos sank sie endlich auf einem Ruhebette nieder.

Als sie wieder erwachte, brach der Morgen bereits herein. Schwer fand sie sich in die Wirklichkeit hinein. Das wirklich Erlebte erschien ihr wie ein wüster Traum. Sie hatte gehofft, durch das Fenster vielleicht die Gegend, in welcher sie sich befand, zu erkennen. Ihr Blick fiel nur auf einen stillen, öden Hof, rings von einer hohen Mauer umschlossen.

Jetzt erst war sie ruhig genug, um zu erkennen, daß sie nur auf Befehl ihres Vaters hierher gebracht war. Sie hatte keinen Grund mehr, für ihr eigenes Geschick besorgt zu sein, aber eine namenlose Angst erfaßte sie, als sie daran dachte, daß ihr Vater seine verrätherischen Pläne nun ungestört ausführen, daß er dieselben vielleicht auch gegen Paul richten werde.

Um des Geliebten willen nahm sie ihre Kräfte zusammen und sann auf einen Ausweg — sie fand keinen. Eine Gefangene wie sie war, mußte sie Alles der Zukunft anheim geben.

Eine bejahrte Frau trat bald darauf ein und theilte ihr mit, daß sie beauftragt sei, für ihre Bedürfnisse Sorge zu tragen.

Sie drang in die Frau, um den Ort, an dem sie sich befand, um zu erfahren, auf wessen Befehl sie hierher gebracht sei. Die Alte behauptete nichts von alledem zu wissen, selbst nicht einmal, wem dieß Gebäude gehöre.

In aufgeregter, verzweifelter Stimmung riß Anna einen reichen Goldschmuck, den sie am Halse trug, herab und bot ihn der Frau — diese wies ihn ruhig zurück, verließ das Gemach und verschloß die Thür wieder sorgfältig.

Wieder war Anna allein. Sie hatte keine Ahnung, wo sie sich befand; selbst wie weit sie ungefähr vom Schlosse ihres Vaters entfernt sein konnte, wußte sie nicht mehr, da sie vergessen, wie lange sie in der Nacht zuvor gefahren war.

Sie dachte an Flucht, untersuchte das Zimmer, — dasselbe bot keinen Ausgang als die starke, wohl verschlossene Thür dar. Ihr blieb nichts weiter übrig, als in Geduld sich in ihr Geschick zu ergeben und die Gelegenheit abzuwarten, durch welche sie die Freiheit wieder erringen konnte.

Einige Stunden später theilte der Graf Benini Paul mit, daß seine Tochter am Tage zuvor unerwartet verreist sei. Sie habe bedauert, ihm nicht Lebewohl sagen zu können, habe indeß die wärmsten Grüße an ihn hinterlassen.

Paul war erstaunt. Er begriff nicht, daß Anna verreisen konnte, ohne ihn vorher gesehen und gesprochen zu haben. „Und sie hat nicht eine Zeile für mich hinterlassen?“ fragte er unüberlegt. Der Graf zuckte die Achseln. „Ich weiß nichts davon — auch bin ich nicht in dem Grade ihr Vertrauter.“

Er sprach diese Worte lächelnd, indeß leuchtete nur zu deutlich eine scharfe Bitterkeit hindurch, die Paul nur deshalb nicht bemerkte, weil diese Nachricht ihn zu sehr aufgeregt hatte.

„Wann wird sie zurückkehren?“ fragte er halb in Gedanken. Der Graf schien über die Fragen die Geduld zu verlieren, indeß antwortete er möglichst ruhig: „Das ist schwer zu bestimmen. Sie ist an das Krankenbett einer Freundin geeilt und wird dasselbe schwerlich früher wieder verlassen, bis die Kranke völlig wieder hergestellt ist. Mir ist die Entfernung meiner Tochter unter den jetzigen Verhältnissen eine große Beruhigung. Es wird eine Besatzung hieher gelegt werden, und wenn Sie nicht dazu ausersiehen sind, Herr Obrist, so befürchte ich, werde ich sehr die aufmerksame Berücksichtigung, welche meine Tochter sowohl wie ich durch Sie erfahren haben, vermissen.“

Paul hatte nur halb zugehört. „Ich werde heute noch abmarschiren,“ erwiderte er, „um so schmerzlicher ist es mir, daß ich Ihre Tochter nicht noch einmal gesprochen habe; wer weiß“, fügte er wie von einer finsternen Ahnung getrieben hinzu, „wer weiß, wohin das Kriegsgeschick mich führt und wann es mir vergönnt sein wird, sie wieder zu sehen. Ich fürchte, es wird ein erbitterter Kampf werden. Ich kenne den maßlosen Ehrgeiz des General Buonaparte. Ein Sieg macht ihn hochmüthig und eine Niederlage vermag ihn nicht zu beugen. Der Krieg wird sich in die Länge ziehen.“

Benini errieth, daß Paul sich in einer Stimmung und Aufregung befand, in welcher er leicht einige unüberlegte Aeußerungen sich entschlüpfen lassen konnte. Er versuchte, sie zu beugen. Es lag ihm daran, zu erfahren, auf welchem Wege die Oesterreicher die genauen Nachrichten über das französische Heer erhielten und ziemlich offen fragte er darnach.

„Das ist nicht mein Geheimniß,“ entgegnete Paul kurz, „ich habe deshalb auch kein Recht, mich darüber auszulassen. Ueberhaupt können wir nicht vorsichtig genug sein. Die Franzosen werden durch ihre Rundschafter über alles, was hier vorgeht, gut unterrichtet. Sie haben sogar einige Großen dieses Landes gewonnen, welche sich nicht scheuen, zu Verräthern zu werden!“

Der Graf erbleichte. Er schloß seine Augen halb, um Paul desto scharfer beobachten zu können. Sollte er Verdacht schöpfen? Sollte Anna — er hatte nicht Zeit, diesen Gedanken weiter nachzuhängen, weil Alles darauf ankam, daß er seine Ruhe und Fassung behauptete.

„Auch ich gehöre zu den Großen dieses Landes,“ warf der Graf stolz, herausfordernd ein.

„Meine Worte können Sie nicht treffen, Herr Graf,“ erwiderte Paul ruhig.

„Ich glaube auch, daß meine Gesinnung hinreichend bekannt ist,“ sprach Benini.

Paul erwiderte nichts. Noch an demselben Tage zog die Besatzung auf dem Schlosse ein und er schied. Der Graf drückte ihm beim Abschiede so warm die Hand, als ob er sein eifrigster Freund gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

